

erhalten täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subseripte**  
werben in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Opeilik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 3. 28., evtl. der Stempel-  
gebühr a 30 kr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Redlich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Styriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Acte franco erbeten werden.

Nr. 183. Germanstadt, Samstag den 8. August 1896. 112. Jahrgang.

## Wahlvorbereitungen in Oesterreich.

Wien, Anfangs August.

Die kommenden Wahlen — allgemeine Reichsrathswahlen und Landtagewahlen in wichtigen Kronländern, auch in Niederösterreich — lassen heuer keine Sommerpause aufkommen. Die Polen haben bereits für Galizien ein Centralwahlcomité eingesezt, in Mähren haben sich Jung- und Altösterreicher geeinigt, für Niederösterreich besteht ein Centralwahlcomité für die antisemitische „deutsche Volkspartei“ das sich auch bereits für ein Zusammengehen dieser Partei mit den Christlich-Sozialen ausgesprochen hat. Neuerdings ist die Wahlbewegung in der Steiermark in Fluss gekommen. Die dortigen Deutschnationalen haben das Programm der „deutschen Volkspartei“ angenommen. Die Deutschliberalen machten einen Versuch, sich mit den Nationalen zu einigen, sie beriefen, wie erinnerlich, eine Conferenz von Bürgermeistern und Gemeinderäthen der deutschen Steiermark zusammen, um sie für einen vorgelegten Wahlausruf zu gewinnen, welcher eine Verjüngung der beiden deutschen Parteien bezweckte und dann in einer allgemeinen Vertrauensversammlung hätte zur Annahme gelangen sollen. Allein die Deutschnationalen fühlten sich ihres Erfolges und Sieges über die Liberalen so sicher, daß sie die Conferenz und den Entwurf eines für alle Deutschen annehmbaren Wahlausrufes ablehnten. Landesausschuß Dr. Reichner und Dr. v. Deschanka, welche beide dem ständigen Vertrauensmännercollegium angehörten, erklärten ihren Austritt aus demselben, und erstere beauftragte die Einladung mit einem Abgabebriefe, welcher die Anschauung der „deutschen Volkspartei“ wiedergibt. Wollten die Liberalen die Einigung dadurch herbeiführen, daß sie in dem Ausrufe erklärten, „in der großen Gemeinlichkeit der deutschen Steirer müsse sowohl für den Gegner, wie für den Anhänger des Antisemitismus Raum sein“, jedoch den „Antisemitismus nicht als verpflichtend für alle Deutschen“ anerkannten, so antworteten die Deutschnationalen nun damit, daß sie Deutschthum und Antisemitismus für gleichbedeutend erklärten und die Liberalen aufforderten, durch ein Ausweichen vor dem Antisemitismus nicht die „deutsche Einigkeit“ zu führen. Bisher war den Antisemiten der Vorwurf gemacht worden, daß sie durch ihr Hervortreten des antisemitischen Standpunktes die Deutschen entzweien — wie man sieht, wurde der Spieß jetzt umgedreht. Einige Bürgermeister erklärten sich in der Conferenz für die „Deutsche Volkspartei“, andere erklärten sich als Anhänger des „idealen Liberalismus“, der ganz unvereinbar ist mit dem Antisemitismus. Kurz, der geplante Versuch einer „Versöhnung“ ging vollständig in die Brüche und der Antisemitismus wird auch in der Steiermark, wie bereits in Niederösterreich und in Böhmen, der Angelpunkt sein, um welchen sich der Wahlkampf zwischen den Deutschen dreht, obwohl die Steiermark nur eine kaum nennenswerte jüdische Bevölkerung hat und die jüdische Geschäftskoncurrenz höchstens für Grog in Betracht kommt.

Der Judenpunct hat sich wieder scheidend eingedrängt, sagt das Wiener clericale „Waterland“ über diese Vorgänge, die ihm natürlich angenehm sind. Man muß auch zugestehen, daß die steierischen Deutschnationalen keineswegs früher einen so schroffen antisemitischen Standpunkt einnahmen. Sie verlangten früher eigentlich nur Duldung für den Antisemitismus, im Landtage waren Liberale und Nationalen friedlich mit einander gegangen, ebenso bis zuletzt noch im „deutschen Schulvereine“. Zeitweilig hatten sich die steierischen und kärnthner Deutschnationalen entschieden gegen Schönerer gelehrt, der allein seit Beginn der Achtziger Jahre einem unbeeinträchtigten nationalen Rassen-Antisemitismus treu geblieben war. Offenbar haben auf die Haltung der steierischen Deutschnationalen die Wiener Siege des Antisemitismus eingewirkt. Der Wiener Antisemitismus hat aber in der erstaunlichen Zunahme der jüdischen Bevölkerung in wenig Jahren, in den Börse- und Geschäftsverhältnissen dieser Stadt, welche das Einbruchsthor für Zuwanderer aus dem Osten in westlichere Civilisationsgebiete ist, eine natürliche Unterlage, welche für die Steiermark nicht vorhanden ist. Wäre die deutschliberale Partei in diesem Lande nicht so vollständig ohne festen Zusammenhang und bar aller Führung, so müßten sich für sie nach dem völligen Uebergange

der Deutschnationalen zum Antisemitismus die Dinge vortheilhafter stehen, als früher. Wenn sich die Partei, was allerdings sehr in Frage steht, aufrückt, so kann sie nun alle Elemente unter den Deutschen, die sich dem Antisemitismus nicht überlassen wollen, leichter zusammenfassen, als dies möglich gewesen, so lange der Antisemitismus der Deutschnationalen in einem gewissen Zwielichte erschien und die Betonung des Deutschthums und der Socialreform den Deutschnationalen noch ausschließlich Sorge war. Die Annahme, daß nun die steierischen Deutschnationalen auch mit den Christlich-Sozialen und durch diese mit den Clericalen — wie sich das in Wien ergeben hat — in diese Freundschaft gerathen könnten, ist wohl nicht gerechtfertigt. Ohne Zweifel jedoch werden die Clericalen durch diese Scheidung der Deutschen ermutigt, und die Hauptaufgabe, welche die Deutschen bei den bevorstehenden Wahlen zu lösen hätten, die Aufgabe, den Clericalen die von ihnen nach und nach eroberten Landgemeinden-Bezirke zu entreißen, wird vollends gar nicht in Angriff genommen werden können, wenn sich die beiden deutschen Parteien um die Städtebezirke schlagen, was sie vollaus in Anspruch nehmen wird.

In Böhmen ist die alte deutschliberale Partei rühriger, als sonstwo in Oesterreich, und wie heftig auch der Ansturm der Jungdeutschen „Volkspartei“ und Schöneraner sein mag, die Liberalen wehren sich ihrer Daut. Die zunächst bedrohten deutschliberalen Abgeordneten bereifen ihre Bezirke und halten Versammlungen ab, wenn sie auch hier und da auf harten Boden für ihre Bestrebungen stoßen. Vielleicht wird auch ihnen schließlich der Umstand zu statten kommen, daß ihre Gegner zu sehr mit dem Antisemitismus arbeiten, der wohl bei der großen Menge auf sehr viel Empfänglichkeit stößt, aber für sehr Viele in den gebildeten Schichten abstoßend ist. Die Juden sind eben auch in Böhmen ein wichtiger Wahlfactor und nationale und politische Erwägungen sprechen gegen den Antisemitismus. In Mähren haben sich ja die Anhänger der „deutschen Volkspartei“ geradezu veranlaßt, den Antisemitismus von sich zu weisen, was ihren Gefinnungsgenossen in der Steiermark zu denken geben könnte. Im westlichen Böhmen stehen sich nun die künftigen Candidaten bereits kämpfend gegenüber. In neuerer Zeit ist Saaz in seiner Gemeindevertretung antisemitisch geworden — in Saaz leben viele Juden, auch der Poppenhandel ist theilweise in ihren Händen — und Saaz ist nun ein Stützpunkt der antisemitischen Agitation geworden. In den Landgemeinden von Eger wird Schönerer candidirt, obwohl er eine Wahl nicht anzunehmen erklärt hat. Der bisherige und sicherlich um die Landwirthschaft verdiente Abgeordnete Tausch — das wurde selbst von den Gegnern öffentlich anerkannt — soll verdrängt werden. Der Kampf wird in Versammlungen geführt mit Vertrauens- und Mißtrauensantragungen. Ebenso kämpfen die alten Abgeordneten Swoboda, Ritzke, Schüller, Bauer, Bendel thatkräftig um ihre Mandate für den Reichsrath. Die deutschfortschrittliche Partei in Böhmen wird aber jedenfalls auch Candidaten für die fünfte Curie, für die Curie des allgemeinen Wahlrechts aufstellen. Das sind immerhin Lebenszeichen. Die Socialdemokraten sollen übrigens mit ihrer Candidatenliste für alle Bezirke der fünften Curie bereits fertig sein, wenn sie dieselbe auch noch nicht veröffentlichten. Freilich ist es auch für die Socialdemokraten leichter, Candidaten aufzustellen, als sie durchzubringen. Kein sehr erheblicher Bruchtheil von jenen 72 Mandaten dürfte bei der ersten Wahl in der fünften Curie den Socialdemokraten zufallen.

Am lebhaftesten ist die Wahlbewegung in Niederösterreich im Flusse — freilich nur einseitig, nur bei den Christlich-Sozialen. Es vergeht kein Sonntag, für Wien beinahe kein Tag, der nicht eine Versammlung dieser Absezer-Partei der Clericalen bringt. Die Unermüdlichkeit Dr. Lueger's und seiner Knappen ist geradezu staunenswerth. Alle kleineren Städte und Märkte sind beinahe schon abgegrast; mit Vorliebe führt Lueger seine Schaar in Städte und Orte, in denen die Liberalen noch die Gemeindevertretung innehaben. So ausdauernde Arbeit muß Erfolg haben — „vor Allem lohnen die Götter den Schweiß“. Und das um so mehr, als es auf der anderen Seite in dieser Beziehung nichts zu „Lohnen“ gibt. Ein Volks-

redner sondergleichen, weiß Lueger bei seinen Zuhörern immer eine Stelle zu finden, welche in Schwingung geräth. Die Juden, die Ungarn, die Polen, die Regierung, die Liberalen, das Alles wirft er wie Spielbälle durcheinander und haut darauf los, als wäre das immer die reinste Ueberzeugung, während er nur die ihm von seinen clericalen Auftraggebern zu Theil gewordene Sendung erfüllt, Alles in die Walle zu nehmen, damit nur die Clericalen ungeschoren bleiben. Selbst diese zeitweilig zu fragen, ist ihm erlaubt, damit er nicht früh erkannt werde. Das geht nun so fort durch den Sommer, wie durch die übrigen Jahreszeiten; der Sommer scheint erst so recht die Arbeitszeit Lueger's, denn da sibt die liberale, die fortschrittliche Partei in den Bädern und Sommerfrischen, fern von allen Anschauungen des politischen Kampfes, denen übrigens auch im Winter fleißig aus dem Wege gegangen wird. Die Clericalen haben also einen Sachwalter, der unbezahbar ist — er mag sie noch so viel kosten. Denn das ist erstaunlich, woher die Mittel kommen, diese unausgesezte Massen-Agitation zu bestreiten. Die Partei Lueger's gibt stets Gefanmtgastspiele, der Feldoberst, sein Stab und ein zahlreicher „stehender“ Anhang reisen immer mit einander; sie scheinen Alle zusammen keinen anderen bürgerlichen Beruf zu haben, als zu agitiren, entweder Capitalisten zu sein, die nichts zu verdienen brauchen, oder in der Agitation auch ihren bürgerlichen Verdienst zu finden. Um so allein herrschender ist diese christlich-socialen Partei, als auch die Deutschnationalen im Allgemeinen der liberalen Geflogenheit, sich nur nicht allzusehr anzustrengen, sich nicht zu überarbeiten, nachhängen; auch sie haben keinen Lueger, keinen hintereißenden Redner, keinen gewaltigen Agitator, keinen überragenden Führer und überdies — kein Geld. Die deutschfortschrittliche Partei hat wohl einigen Anlauf genommen — aber es scheint, sie will nach den Kundgebungen in Prag, Brünn, Troppau, Wien schon wieder ein wenig rasten — wenigstens den Sommer über.

## Politische Uebersicht.

Germanstadt, 7. August.

Zum Besuche Sr. Majestät in Rumänien schreibt der conservative „Timpul“: Gegenüber der von Seite des Organs der liberalen Dissidenten der „Dreptatea“ gemachten Aeußerung, als ob Tache Zonescu dechhalb in Golaſchei mit dem Führer der Conservativen, Vokcar Catargiu conferirt hätte, um die Haltung der Partei gegenüber dem Besuche des Kaiser-Königs Franz Josef zu besprechen, muß festgestellt werden, daß dies durchaus nicht notwendig war, weil die conservative Partei vom ersten Moment an den angekündigten Besuch des Herrschers der Nachbarmonarchie nicht nur begrüßte, sondern auch beschloß, sich, an dem Empfang in hervorragender Weise theilzunehmen. Die conservative Partei könnte gar nicht anders handeln, weil dieser dem Lande und dem Könige zu so großer Ehre gereichende Besuch das Resultat der weisen und würdigen Politik ist, welche der König mit Hilfe der Conservativen — gegen die Opposition Sturdeja's — durch 7 1/2 Jahre geübt hat.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Das rumänische Königspaar hat nur kurze Zeit in Wien Aufenthalt genommen. Die Sympathien, welche in Oesterreich-Ungarn dem Träger der Krone Rumäniens und seiner allbereihten Gattin jederzeit zugewendet sind, entspringen ebenso sehr einer aufrichtigen Würdigung der Herrschertugenden des rumänischen Königspaares, wie dem Bewußtsein der politischen Interessengemeinschaft zwischen Rumänien und der habsburgischen Monarchie, und das innige Verhältniß zwischen den beiden Nachbarstaaten wird bekräftigt durch die freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden Dynastien mit einander verknüpfen. König Carol und seine Gemahlin finden daher heute wie stets, wenn sie innerhalb der Grenzen Oesterreich-Ungarns weilen, die herzlichste Aufnahme in unserem Lande.

Der Abgeordnete Ludwig Pentaller veröffentlicht folgende Erklärung: Gabriel Ugron hat an mehrere vornehme leitende Persönlich-

## Feuilleton.

### Schlangen-Liſt.

Erzählung von F. Arnefeldt.  
(39. Fortsetzung.)

„Vielleicht ist's wirklich eine Warnung. Ich habe viel Theilnahme erregt und — ich bin reich,“ fuhr Melanie fort. „Wer mir gefällig ist, darf sich eines guten Lohnes versehen.“  
„Denn wir den geheimnißvollen Briefschreiber von Angesicht zu Angesicht kennen,“ entschied sie sich endlich. „In meiner Lage darf man keine Warnung verschmähen, und mit dem Spion will ich schon fertig werden; mich überlistet so leicht Niemand.“  
Wenige Stunden darauf ließ sich der Häuſermaſker Fährnich bei ihr melden. Es war ein Mann in mittleren Jahren, in sehr geschwiegerter Kleidung, mit sorgfältig gewickeltem Bart, dem man aber, gleich dem Haar, anſah, daß das glänzende Schwarz künstlich dem Grau aufgetragen sein mochte.  
Er stellte sich Melanie, die ihn wieder in ihren Parkimmern empfing, als Privat-Detectiv vor und ſagte, als sie unwillkürlich zusammenfuhr, hinzu: „Sie brauchen vor mir durchaus nicht zu erschrecken, gnädige Frau.“  
„Ich wüßte nicht, weshalb,“ entgegnete sie, ihre kühle, freundliche Gelassenheit wieder annehmend, „ich habe nichts zu verbergen.“  
„Das haben Sie nicht; Niemand weiß das besser, als ich,“ antwortete Herr Fährnich mit selbstgefälligem Nachsehen.  
„Sie wüßten das? Wodurch?“  
„Weil ich Sie genau beobachtet habe seit dem Tage, wo Herr Heßdorf ermordet ward.“  
„Sie haben mich beobachtet?“ fuhr Frau Heßdorf auf. „Und das wagen Sie, mir zu sagen! Sie kommen also als Spion hierher! Entfernen Sie sich augenblicklich!“ Sie wollte nach der Klingel greifen.

„Ruhig, ruhig, liebe gnädige Frau,“ bat der Detectiv, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen; „so hören Sie mich doch nur an, ich bin ja Ihr Freund!“  
„Und beobachten mich im Auftrage meiner Feinde?“  
„O nein; mir hat Niemand einen Auftrag dazu gegeben.“  
„Niemand? Ja, weshalb thaten Sie es denn?“  
„Weil es mein Geschäft ist, gnädige Frau,“ erwiderte der Detectiv mit einer Miene, die in ihrer naiven Unverschämtheit etwas Drolliges hatte. „Sehen Sie, als ich von dem Morde und den wunderlichen, sich widersprechenden Angaben hörte, da sagte ich mir — er legte den Zeigefinger wichtig an die Nase — „dahinter ſteht etwas, und das bringt's Du heraus.“  
„Und Sie haben etwas herausgebracht?“ fragte Melanie, welche der Mann in seiner wichtigthuenden Geſpreiztheit zu beſtügen begann.  
„Ich beobachtete Sie ganz genau; ich kann wohl ſagen, es ist kein Vogel durch den Garten geflogen den ich nicht gesehen hätte.“  
„Sie sind sehr offenherzig, mein Herr.“  
„Kann ich gegen Sie sein, gnädige Frau, kann ich; Sie könnten in einem Glashause wohnen, und Niemand wüßte Ihnen etwas nachzusagen. Außer dem Doctor und dem Rechtsanwalt war kein Mensch bei Ihnen, d. h. bis vorgeſtern.“  
Melanie erschrak; sie ſühlte, daß sie bleich ward, und das machte sie noch beſangener.  
Fährnich ſchwieg eine Minute, wie um den Eindruck seiner Worte zu verſtärken, dann fuhr er fort: „Vorgeſtern war ein vornehmer ausländischer Herr hier, der Ihnen die Villa abkaufen wollte.“  
Sie hatte sich schon wieder geſetzt. „Ganz richtig, ein Graf Poſkodonsky, ein Pole.“  
„So hat er sich auch in das Fremdenbuch des Central-Hotels eingeschrieben, glaube aber nicht, daß er so heißt — nun, das werde ich herausbringen. Er ist geradezu unzertrennlich von der ſchönen Tochter der amerikanischen Dome, der Mrs. Alton, und diese —“  
Ein Ausruf zorniger Ueberraſchung entfuhr Melanie unwillkürlich.

Fährnich ſchmunzelte behaglich. „Sie merken auch schon was, ſind eine kluge Dame. Dr. Heßdorf und ſeine Braut, welche die Schwefter von dem Herrn Gerhards ist, und Frau Alton und ihre Tochter, das ſinnt Alles nur darauf, wie man Ihnen was am Feuge ſickt und die Schuld von Jemem auf Sie wälzt, und da ſich nun gar nichts finden will, ſo haben ſie ſich den ſogenannten Herrn Grafen kommen laſſen.“  
„Sie haben also auch Jene beobachtet?“  
„Das will ich meinen, es ist ja mein Geſchäft,“ beſtätigte der Detectiv wichtig. „Was die schon Alles aufgeboten haben, läßt sich nicht beſchreiben, und da Alles nichts helfen will und der ſaubere Herr Gerhards in's Gefängniß ſpazieren muß — er kommt noch viel zu glimpflich weg — da ſchicken Sie Ihnen nun den Menſchen in's Haus.“  
„Aber was kann er mir denn thun?“ fragte Melanie halb ängſtlich, halb verwundert.  
„Nehmen Sie ſich in Acht, gnädige Frau,“ ſagte Fährnich treuherzig. „Was ſie eigentlich im Schilde führen, weiß ich auch noch nicht, aber es ſteht was dahinter. Was hätte Miß Alton ſonſt den ganzen Tag mit dem Grafen zu ſpazieren und zu verhandeln. Man ſollte denken, ſie wären ein Liebespaar.“  
Melanie borchte auf. „Vielleicht ſind ſie's,“ ſagte ſie gleichgiltig, konnte aber doch ein Beben der Stimme nicht ganz unterdrücken.  
„Auch möglich; im Hotel meinten ſie, der Herr Graf werde wohl der amerikanischen Miß nachgereist ſein, der wiſſe, was er wolle; die habe viel Geld, und ſchon iſt ſie auch, ſehr ſchön, das muß ihr der Reid laſſen.“  
Melanie haſtete das Taſchentuch, das ſie in der Hand hielt, zu einem Klumpen zuſammen. Der Detectiv nickte ihr vergnügt zu. „Wenn's ſo ſteht, dann hat ſie noch einen Trumpf mehr in der Hand; ſie ſchickt Ihnen den Herzliebſten in's Haus und ſagt: „Schmuggle mir da oder dort etwas hin, was Du dann findeſt, und was wir gegen die Frau gebrauchen können.““  
„Sie meinen?“  
„Ich bin davon überzeugt, und deshalb bin ich zu Ihnen gekommen, um Ihnen meine Dienſte anzubieten. Laſſen Sie mich machen, ich bringe heraus, was man gegen Sie plant.“

keiten der Unabhängigkeits-Partei in Ohngyöde die folgenden Zeilen gerichtet: „Nachdem Herr...“

...die Unabhängigkeits-Partei in Ohngyöde die folgenden Zeilen gerichtet: „Nachdem Herr...“

Die Belgrader „Male Novine“ erklärt, die Serben haben mehr gemeinsame Interessen und Berührungspunkte mit den Magyaren, als mit den Türken, Bulgaren oder selbst Kroaten.

Der neue Czar, Kaiser Nicolai II. II. steuert, offenbar sich u. A. in einer kaiserlichen Verordnung, durch welche die Competenzen des finnischen Senates in verschiedenen Punkten erweitert werden.

Eine Bande von etwa fünfzig mit Gewehren bewaffneten Personen zog in der Nacht zum 5. d. in der Umgebung von Valenzia herum und gab auf die Mauthbeamten Flintenschüsse ab.

Der Kreuzer „Centauro“ wird aus Konstantinopel berichtet: Auf der hohen Pforte finden fortwährend Beratungen statt.

Melanie stieg den Kopf in die Hand und schien in tiefes Nachdenken versunken; endlich sagte sie: „Ich glaube, Sie haben Recht, Herr Fährlich; ich bin Ihnen sehr dankbar und nehme Ihre Dienste an.“

Herr Fährlich verbeugte sich. „Beobachten Sie den Grafen und Miß Alton ganz genau.“

„Jeden Tag kommen Sie um diese Stunde her und erstatten mir Bericht, und sollte sich etwas Außergewöhnliches ereignen.“

„Dann komme ich sofort!“ fiel der Detective ein. „Gut, wir verstehen uns“, verlegte Melanie; „hier eine kleine Aufschlüsselung.“

„Tropf, erbärmlicher Tropf!“, spottete sie, „Du willst mich beobachten! Nun, wenn Deine Kollegen von der Polizei Dir gleichen, so kann ich ruhig schlafen.“

„Theobald betrügt mich; er kennt diese Miß Alton gewiß schon länger, um ihretwillen ist er nach Berlin gekommen; die Schwucht nach mir ist Borwand, er will nur Geld von mir erschwindeln, um sein kostspieliges Leben zu bestreiten.“

„Ich will doch sehen, wie weit er das Spiel treiben wird; soll Zene, soll ich die Betrogene sein? Ich — ich bin es!“

„Sie schauderte, schüttelte jedoch schnell die Erinnerung ab. „Er gehört mir; ich will ihn nicht lassen!“

„Sie hatte die Faust; ihre Bewegungen hatten jetzt Ähnlichkeit mit denen einer schönen Kage; die sich zum Sprunge rüstet.“

„Inzwischen will ich Theobald aber doch jede Ausrufe nehmen; in der Wüste des polnischen Grafen und unter dem Vorwande, mit mir über den Kauf der Villa zu verhandeln, mag er herkommen; dabei ist in der That keine Gefahr.“

„Sie legte sich an ihren Schreibtisch und schrieb ein überaus zärtliches Briefchen, in welchem sie dem Geliebten mittheilte, nun sie ihn in ihrer Nähe wisse, sei es ihr unmöglich, auf seine Besuche zu verzichten, er möge bald wiederkommen.“

„Sie handte den Brief, den sie an den Grafen Possidonsky im Central-Hotel abgabte, durch den Diener nach dem Briefkasten und erzählte später ihrer Jungfer, vor der sie, wie das Mädchen sich rühmte, kein Geheimniß hatte, sie denke doch ernstlich an den Verkauf der Villa und werde sich für alle Fälle den Grafen warm halten, der ein sehr annehmbarer Käufer zu sein scheint.“

Aus Canea in Konstantinopel eingetroffene Meldungen bestätigen, daß der mit Truppen dahin gesandte frühere Gouverneur und jetzige Adlatus des Wali Hassan Pascha, als er die auf ihn einbringenden Mohamedaner beruhigen wollte, von diesen insultrirt und leicht verwundet wurde.

**Unruhen in der Türkei.**

Belgrad, 5. August. In Angelegenheit der durch türkische Truppen auf dem serbischen Gebiete verübten Grenzverletzung hat die Pforte auf telegraphischem Wege eine außerordentliche Commission unter dem Vorsteher des Majors Eub Bey und dreier weiterer Officiere ernannt, welche aus Novibazar bereits auf dem Thalorte angelangt sind.

Hamburg, 5. August. Die „Hamburger Nachrichten“ besprechen in einem Artikel die Isolirung Englands und sagen, jeder europäische Staatsmann, der für Kreta nur einen Soldaten opfert, wäre ein verblendeter Thor oder ein ruchloser Frevler.

London, 5. August. „Daily Chronicle“ bringt die Meldung von angeleglichen directen Verhandlungen zwischen England und der Türkei, Salisbury wäre bereit, die Türkei aus ihren Finanznöthen zu befreien; dafür verpfaßt der Sultan Reformen in Kreta und Armenien.

Paris, 5. August. Die „Agence Havas“ erhält aus Athen folgende Darstellung des bereits gemeldeten Kampfes, in welchem der Gouverneur Hassan Pascha verwundet wurde. Zwischen eingeborenen Muslimen, welche unablässig verächtlich, in Heraklion einzubringen, und den Truppen, die ihnen den Eintritt verwehrt, kam es zu einem Gefecht, bei welchem fünf Muslimen getödtet und mehrere verwundet wurden.

Paris, 5. August. Die „Agence Havas“ erhält aus Athen folgende Darstellung des bereits gemeldeten Kampfes, in welchem der Gouverneur Hassan Pascha verwundet wurde. Zwischen eingeborenen Muslimen, welche unablässig verächtlich, in Heraklion einzubringen, und den Truppen, die ihnen den Eintritt verwehrt, kam es zu einem Gefecht, bei welchem fünf Muslimen getödtet und mehrere verwundet wurden.

**Corpscommandant FML. Theodor v. Galgóczy \***

Zum anberaumten Zeitpunkt: um 3 Uhr 40 Minuten erfolgte gestern die Aufstellung der zum Leichenbegängnisse bevorstehenden Truppenabtheilungen in nachfolgender Weise: In der Heltaurgasse: 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 31; die 1. Division des Husaren-Regiments Nr. 2; am Hermannsplatz: die Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 34 und 35; auf dem großen Ring: das Corps Artillerie-Regiment Nr. 12, das Artillerie-Divisions-Regiment Nr. 36 vor dem röm.-kath. Pfarrgebäude; das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 31 mit der Fahne und Musik und 1. Escadron des Husaren-Regiments Nr. 2 bei der Pomul-Statue; das Feldjäger-Bataillon Nr. 28 und die Cadeten-Schule am Eck der Reisporgasse; die k. ung. Landwehr vor dem Spicasso-Gebäude; in der Sporengasse: Zwei Escadronen des Husaren-Regiments Nr. 2. Um 4 Uhr setzte sich der Zug in der im bereits veröffentlichten Stations-Commando-Befehl vom 6. d. bezeichneter Ordnung in Bewegung. Vor dem Leichenwagen, in welchem der Sarg mit dem vom FML. Bringen Wilhelm-Schaumburg-Lippe und Gemahlin gesendeten Nischenkrone bedekt war schritten Militär-Pfarrer-Abt Moslek, Erzd. Stabskaplan Gregor v. Sidófalvy, drei röm.-kath. Pfarrer und die Ministranten; dem Sarge folgten der Bruder des Corpscommandanten, Personaladjutant Oberlieutenant Polonka, die Dienerschaft des Verstorbenen, in einem geschlossenen Wagen Ihre Excellenz Witwe Frau v. Galgóczy und deren Cousine Baronin Borz, der Vertreter Sr. Majestät: Generalstabsobers Arthur Sprecher v. Bernegg, die Deputation des 13. Husaren-Regiments und die Sargträger desselben Regiments, dessen Inhaber der Corpscommandant war, die Deputation des 3. Husaren-Regiments, dessen Commandant der Corpscommandant zu Ende der 70er und zu Anfang der 80er Jahre gewesen, die Generalität, die Deputation der Truppenkörper im 12. Corpsbereich, die Officiere, Militär-Geistlichen und Militär-Beamten, der bischöfliche Vicar Pfarrer Wittstock, Landeskirchen-Curator Albert Alex v. Straußenburg, die Geistlichkeit und Vertreter der verschiedenen Confessionen, Obergespan-Comes Gustav Thalman, Finanzdirector Dent, Bezugsplan-Gustav Reiffenberger, der k. Gerichtshof, die k. Anwaltschaft, das k. Bezirksgericht, die Vertreter der anderen Staatsbehörden, Bürgermeister Drotlesch mit dem Magistrat und den Mitgliedern des Stadtvertretungskörpers, die Mitglieder des röm.-kath. Kirchenraths, die Professorenkörper der Lehranstalten, Damen in Equipagen u. s. w. Der imposante Zug währte eine Stunde. In den durch die derselbe sich bewegte, waren die Geschäfte geperert und die brennenden Straßenlaternen mit Trauerflor verhüllt. Die großartige Theilnahme der Bevölkerung gestaltete sich zu einer in den Jahrbüchern unserer Stadt seltenen Kundgebung und Bethätigung der aufrichtigen Sympathie und Hochachtung, die der leider so früh vom unerbitlichen Tode dahingerafft edle und heldereste General sich allenthalben erworben hat.

Zu dem für weil. Sr. Excellenz den Corpscommandanten FML. Theodor Galgóczy de Galantha in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche am 10 Uhr Vormittags veranstalteten, vom Militär-Pfarrer Abt Moslek unter Aufsicht des Erzd. Stabskaplans und Stadtpfarrers Gregor v. Sidófalvy und des Ceras celebrirten Requiem hatten sich die Generalität: Ihre Excellenzen FML. Baron Bach und FML. v. Kerzel, die Generalmajore Schrobancsek, Polko, v. Hoffer und Kovak, Generalstabschef Oberst Borgez, die hiesigen und noch hier weilenden auswärtigen Stabs- und Officiere, Militärbeamten, Civilbehörden und ein ansehnliches anwärtiges Publicum

eingefunden. Der Katastroph gleich dem, welcher anlässlich des Trauergottesdienstes für weil. Corpscommandanten G. d. C. Baron Szveteny aufgeführt war. Während des Trauergottesdienstes ergreift die Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments unter Major's Leitung Wittstock's Requiem in Es.

Der Klausenburger Bürgermeister-Stellvertreter Johann Polonka hat im Namen des dortigen Magistrats an das 12. Corpscommando und an Ihre Excellenz Witwe v. Galgóczy Beileidschreiben gerichtet.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Danksagung.**

Für die überaus zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unserer unergötlichen Tochter Mathilde, sowie für die zahlreichen Kränzchen, Spenden sagen wir herzlichsten Dank den Freunden und Bekannten der Unvergesslichen, sowie allen Verwandten und Bekannten.

Besonderen Dank sprechen wir auch aus allen Denjenigen, welche im Momente des Unglückes hilfsbereit zur Hand waren.

Hermannstadt, am 7. August 1896.

Johann und Friederike Löw.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. August.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Erwählung des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Julius Farkas zum Decan der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät der Klausenburger Franz-Josef-Universität der Wissenschaften genehmigt und denselben in dieser Eigenschaft bestätigt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer Stefan Veres und Julius Kemes zu ordentlichen Lehrern an der Ahtoner, beziehungsweise Rezierer, die diplomirte Lehrerin Julie Nagy zur ordentlichen Lehrerin an der Martonfalvaer Staats-Elementar-Volksschule, die diplomirte Kinderlehrerin Wilma Maria Székely geb. Bartha zur Leiterin der Türckischer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Marosújvárer Oberbergamts-Rechnungspractikanten Anton Stibor und den Naggenbeher Finanzdirections-Rechnungspractikanten Stefan Sallak zu definitiven Rechnungs-officialen bei der Schenninger Bergdirection ernannt.

(Veretzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Aladar Wittky von der Ohngyöder zur Hermannstädter Staats-Elementar-Schule versetzt.

(Enthebung von der Waffenübung.) Auf Einschreiten eines Truppenkörpers um Befreiungen bezüglich jener Fälle, wo von den Militär-Territorial-Commanden den Reserveofficieren und Cadeten statt der angelegten Enthebung von der Waffenübung bloß Verlegungen derselben auch außerhalb der grundsätzlichen festgelegten Periode bewilligt werden, hat das gemeinsame Kriegsministerium mit einer ausführlichen Motivirung eröffnet, daß es sich nicht veranlaßt sieht, eine Einschränkung hinsichtlich einzelner Waffen anzuordnen.

(Eisenbahn-Verkehrsnachricht.) Laut einer heute uns zugelommenen, vom 6. d. datirten Zuschrift der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen in Klausenburg wird der in der seit 1. Mai l. J. gültigen Fahrordnung Nr. III erscheinende Personenzug Nr. 513, welcher von Kronstadt um 5 Uhr 57 Minuten Nachmittags abgeht und in Tövis um 12 Uhr 57 Minuten Nachts eintrifft, sowie der Zug Nr. 514, welcher von Tövis um 2 Uhr 13 Minuten Nachts abgeht und in Kronstadt um 9 Uhr 55 Minuten Vormittags eintrifft, vom 17. August l. J. angefangen auf der Linie Tövis-Kronstadt nicht weiter verkehren, dagegen bleibt der Verkehr dieser beiden Züge nach der gegenwärtigen Fahrordnung auf der Linie Klausenburg-Tövis unverändert.

(Verlobung.) Donnerstag den 6. d. fand die Verlobung des Fräuleins Frieda Royko mit Herrn Lieutenant Maximilian Paagen des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 36 statt.

(Accise-, Getränke-, Verzehrungs- und Schanksteuer-Verwaltung in Hermannstadt.) Das interessirte p. t. Publicum wird aufmerksam gemacht, daß sich die Kanzlei-Localitäten der städtischen Accise-, Getränke-, Verzehrungs- und Schanksteuer-Verwaltung im Hause Bauholzplatz Nr. 3 befinden und die Einhebung dieser Gefälle vom 8. August an dafelbst manipulirt wird. Bloß die städtische Verzehrungssteuer und die städtischen Schloß- und Beschaugebühren werden wie bisher im städtischen Schlachthaus eingehoben.

(Im Josefsgarten) wird Samstag den 8. und Sonntag den 9. d. die Tiroler Sängergesellschaft F. Rückl bei freiem Eintritt sich produciren. Anfang 8 Uhr Abends.

(Das Baron Bruckenthal'sche Museum) erhielt an Geschenken: Rieger Fr.: Prinz Eugen und das Fürstenthum Siebenbürgen. Separatabdruck aus „Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine“, 52. Band, Wien, 1896, von Verfasser. — Ein Bruchstück einer Steinzeit von Prädiger Johann Hann aus Gergeshof. — Ein altes Uhrgehäuse mit Zifferblatt durch Dr. Fr. Teufel. — Schuster Friedrich Wilhelm: Gedichte. Zweite vermehrte Auflage. Hermannstadt, 1896. — Haus- und Dienerschaft für die k. und l. Infanterie-Cadeten-Schule in Hermannstadt. 2. Auflage. Hermannstadt, 1896, von W. Kraft. — Teufel F.: Unsere Genossenschaften und der städtische Handel. Separatabdruck aus dem „Siebenb. Deutschen Tageblatt“. Hermannstadt, 1896, von Jos. Drotlesch. — Bismarck: Album des Kladderadatsch. 6. Auflage. Berlin 1890. — Mayer R. und Müller C.: Handelsrecht und Recht im Buchhandel. 3. Auflage. Berlin, 1886, von Professor Wilhelm Weiß.

(Der Kranz des Prinzen.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der mächtige Palmenkranz, welchen Prinz Lippe auf den Sarg des verstorbenen Corpscommandanten legen ließ, im hiesigen Blumengeschäft des Verschönerungsvereines angefertigt worden ist.

(Radfahrer-Unfall.) Seit einigen Tagen hat sich ein radfahrender Husar des Mannschaftsstandes das Trottoir in der Wintergasse zum Übungserprobung ausdiesem. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Behörde auf diesen unter keiner Bedingung zu duldenen Unflug, weil aus dem einen oder anderen Haushore kommende Kinder oder auch Ermothigten ganz unversehens zu Krüppeln niedergefahren werden können. Ist dem Radfahrer das Fahrstraßenpflaster zu holprig, so möge er sich die bequemere glatte Landstraße, nicht aber das Trottoir zu seinen Übungsfahrten wählen.

(Bekanntnisse einer schönen Seele.) So oft der „Tribuna“ der Fäden ausgeht, das heißt: so oft sie mit ihrem Latein zu Ende ist — die Franzosen nennen es: au bout de son latin — spielt sie sich auf die „Nebuna“ hinaus und verbrennt Alles — natürlich mit ungeschickter Druckschwärze — als Juden. Sie hat ja bekanntlich das ganze ungarische Parlament, alle ungarischen Minister, alle Redactionen, die ihr nicht zu Gesicht stehen, als Juden erklärt und zum Flammentode verurtheilt, warum sollte sie der „Hermannstädter Zeitung“ gegenüber Gnade für Recht wollen lassen, da diese sich erkühnt hat, sie in unaussprechlich anständiger Weise auf den „Blutger“ aufmerksam zu machen, der ihr mit der Verwechslung des Namens Theodor mit Anton unterlaufen ist? Geradezu köstlich ist ihr Namens-Bekanntniß, sie habe sich durch das ungarische „Pallas-Verizon“

auf den Leim führen lassen. Fürchtet sie nicht, daß sie des rumänischen Nationalerbes geziehen zu werden Gefahr läuft, wenn sie eingestrichelt, ihre Weisheit und „Platoner“ aus „japano-magyarischen“ encyclopädischen Quellen zu schöpfen? Soll es vielleicht ganz natürlich gefunden werden, daß sie über die Wirksamkeit eines simplen Bukarester Capitans Kobescu genau Bescheid weiß und ihre Leser über das Wallen derselben im Laufenden erhält, baargen den Hermannstädter Corpacommandanten mit dem Przemysler verwechselt? Wir haben ja verzeichnet, daß auch Budapest Blätter daselbe thäten. Uebrigens bleibt es im vorliegenden Falle ganz gleich, ob die „Tribuna“ der Pallos oder Minerva griechisch, römisch oder ungarisch aufgeschrieben ist, weil sie ja gerade wie die hiesigen deutschen Blätter ganz richtig an hiesiger authentischer Quelle die richtigen Daten hätte erhalten können. Folgt aber daraus, daß die „Tribuna“ wegen des ihr nachgewiesenen Vergehens außer Rand und Band gerathe und Mangel an Gründen grob werde? Der Ueberschwang an Leidenschaftlichkeit könnte ihrer ohnehin schwachen Gesundheit schaden, ohne uns auch nur im Geringsten zu imponiren. Ihren Lesern mag sie beispielsweise mit ihrem famosen telegraphischen Specialdienst (Servicium telegrafico al „Tribuna“) ohneweiters ein X für ein U vormachen; in dem Rechte aber, auch an ihre Auslassungen unsere Bemerkungen zu knüpfen, werden wir uns nie und nimmer beirren, noch weniger uns durch ihre dunkelhafte Großmannsucht einschüchtern lassen, im Gegentheil uns an das Sprüchwort halten: „Milien a mosdó, olyan a kendő“, — oder: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“

— (Schadenfeuer.) Gestern Nachmittags brannte in der Nachbar-gemeinde Neppendorf in der Pintergasse der Dachstuhl eines Wohnhauses ab. Die anderen Wirthschaftsgebäude blieben vom Feuer verschont.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Lorenz Kollegger, der Vater des Dichters, im Alter von 82 Jahren in Krieglach, — der großherzogliche Geheimrath Ober-Medicinalrath Dr. Tappehorn am 2. d. in Oldenburg.

— (Verhaftung einer Comödiantentruppe.) Einen ganz aparten Fang hat am 5. d. die Temesvarer Polizei gemacht. Man berichtet hierüber aus Temesvar: Kurz nach Mitternacht kehrte mit zwei absonderlich construirten Wagen eine aus mehreren Männern, Weibern und Kindern bestehende Comödiantentruppe in einem Fabrikers Wirthshaus ein. Am frühen Morgen hielt ein Polizist die Leute zur Ausweiskennung an und erkannte hiebei in einer der Frauen die in den „Kendri Vapot“ in der Nummer vom 2. August currentirte Circusreiterin Marie Duranffy alias Sali Pollak, welche als Hauptthäterin eines Raubes und mehrerer Diebstähle gefucht wird. Nicht nur das Signalement, sondern auch die im Polizeiblatt erschienene Photographie stimmten, worauf die Verhaftung der ganzen verdächtigen Gesellschaft erfolgte. Der Gerichtshof für den Pesther Landbezirk wurde sofort telegraphisch von dem Fange verständigt. Der Chef der Bande ist Kaimund Buchinger, der den ganzen Winter in Rumänien verbrachte und dort auch die verschiedensten Delicte verübt haben dürfte. Mit ihm reisten die Brüder Richter und der alte Seiltänzer Popucz mit Frau. Außer den beiden auf bespannten Wagen fand man bei Buchinger mehr als tausend Gulden Baargeld und mehrere Pretorien. Bei der Bande befanden sich auch acht halbwildische Kinder, die wahrscheinlich ihren Eltern geraubt und zum Verbrechenhandwerk abgerichtet wurden. Buchinger ist von herkulischer Kraft; laut seinem Boffe verließ er Ende Mai Rumänien; die Circusreiterin Duranffy schloß sich ihm in Kronstadt an.

— (Duell.) Ueber das in unserem gestrigen Blatt telegraphisch gemeldete Duell berichtet „Pester Lloyd“ Folgendes: In der Franz-Josef-Cavalieriercolonne hat am 5. d. Nachmittags 5 Uhr, zwischen dem Rittmeister des 16. Husaren-Regiments Baron Franz Felcke und dem aus Frankreich zurückgekehrten Lieutenant des 6. Husaren-Regiments Leon R. v. Fack ein Duell zu den schwersten Bedingungen stattgefunden, dessen Ursache ein jüngst stattgehabtes Rencontre der Genannten war. Vereindbart war dreimaliger Kugelwechsel und, falls dieser resultatlos verlaufen sollte, Fortsetzung des Zweikampfs auf Säbel bis zur vollkommenen Kampfunfähigkeit. Als Zeugen fungirten: für Rittmeister v. Felcke die Herren Major Joannovics und Rittmeister v. Mackásky des 16. Husaren-Regiments, für Lieutenant v. Fack die Herren Artillerie-Hauptmann, I. und K. Kämmerer v. Kósztolányi und Eugen Assóth. Als Duellärzte waren für den Rittmeister v. Felcke Dr. Ladislav Farkas, für den Lieutenant v. Fack Dr. Josef Lamminger und Dr. Emanuel Wein anwesend. Die Gegner schlossen den Duellbedingungen entsprechend dreimal, ohne zu treffen, und traten dann auf Säbel an. Gleich beim ersten Gange erhielt Lieutenant v. Fack einen Primieß über Kopf und Stirn, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Verzte constatirten die Kampfunfähigkeit und das Duell wurde für ausgetragen und beendet erklärt. Die Gegner reichten einander nach dem Duell zur Veröhnung die Hände. Während Rittmeister v. Felcke mit seinen Secundanten sich entfernte, vernahm die Verzte die Wunde des Herrn v. Fack, der in die Wohnung seines Vaters (Bojagasse Nr. 4) gebracht und in ärztlich Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kein bedenklicher, immerhin aber ist seine Wunde tief und schmerzhaft.

— (Selbstmord.) Am 2. d. hat sich in Barmen der Professor vom dortigen Realgymnasium Dr. Bernard erschossen. Die Ursache dieses verzweifelten Schrittes war ein Magenkrebs-Leiden.

— (Eine Frau verbrannt.) Die Frau des Satoraljaudelyer städtischen Diurnisten Ladislav Ország zündete in der Nacht vom 1. d. die Petroleumlampe an, dabei ardirte ihr aber das Malheur, die Lampe umzufürzen. Das brennende Del ergoß sich bald über den Tisch und den Fußboden, so daß die Kleider der Frau in Brand geriethen, in Folge dessen die Unglückliche lebensgefährliche Brandwunden erlitt, denen sie auch erlag.

— (Ein defraudirender Stationschef.) Bei der Eisenbahnstation Alibunar war am 4. d. eine Caffeerevision angeordnet worden. Während die Revision vorgenommen wurde, verließ der Stationschef Moriz Weinstein — wie „Kenzet“ meldet — unbemerkt das Bureau, eilte auf das Feld hinaus und erschloß sich dort. Die Scontrirung ergab ein Manco von ungefähr 4000 Gulden.

— (Attentat.) In Bodrog-Dlasi gab der Deconomiebeamte des Lompay'schen Dominiums, Alexander Bosáfy dem bei der Dreischmähine beschäftigten Arbeiter Michael Popcsak einen Verweis. Darüber erhob, überfiel Letzterer den Beamten meuchlings mit einer Feigabel, so daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der Attentäter entkam.

— (Wom Blig erschlagen.) Aus Oedenburg schreibt man vom 5. d.: Während des gestrigen Unwetters in Großwardorf erschlug der Blig eine Wächnerin sammt der an ihrem Bette stehenden Hebamme. Vier Kinder, die zur Zeit des Bligschlages in demselben Zimmer waren, sind unversehrt geblieben.

— (Uberglaube.) Aus Torna, 4. August, wird berichtet: Am 29. Juli trieb die zehnjährige Anna Bauer, wie gewöhnlich in Begleitung ihres Vaters die Schafheerde auf die außerhalb der Ortschaft liegende Hutweide, wo sie von der Hitze ermattet, nachdem ihr Vater sich entfernt hatte, bald unter einem Weidenbaume einschlief. Als sie gegen Mittag erwachte, stürzte sie mit der Nachricht nachhause, es sei ihr die heilige Mutter Gottes erschienen und habe ihr allerlei Wunderdinge zugesagt. Die Nachricht von der wunderbaren Erscheinung verbreitete sich wie ein Lauffeuer nicht nur in der Ortschaft, sondern auch in der Umgebung und der wunderbare Weidenbaum, unter dem das Hirtinmädchen von himmlischen Dingen geträumt haben will, wurde zu einem stark besuchten Wallfahrtsorte. Serben, Deutsche, Rumänen und auch Ungarn besuchten täglich in größerer Anzahl mit ihren Familien den Ort, der sich in der unmittelbaren Nähe des dem Abgeordneten Julius Juszt gehörigen Parkes befindet, um daselbst

ein andächtiges Gebet zu verrichten. Fünftens Sonntag erreichte der Andrang seinen Höchpunkt, da an diesem Tage eine noch mehreren Hunderten zählende Menge sich einfand, die bereits darüber berathschloge, wie dieser Ort ge-bührend geehrt und verehrt werden könnte. Die Intelligenz der Umgebung ist wegen der Involenz des Tornaer katholischen Geistlichen äußerst indignirt, da derselbe anstatt das betübte Volk aufzuklären, daselbe geradezu in seinem Wahne bestärkt. Die intelligenten Elemente von Torna forderten den Oberstuhrichter auf, die Wallfahrten sofort zu verbieten, noch bevor Miß-belligkeiten eintreten, allein die Behörde nimmt zur Stunde noch eine ab-wartende Stellung ein.

— (Selbstmord.) Nach einer Meldung des „Mattino“ hat sich am 4. d. in der Balde Siana bei Pola Linien-Schiff-Führer Ferdinand von Steinhard erschossen.

— (Entsprungener Sträfling.) Am verflorenen Donnerstag ist in Mitrovic ein Sträfling auf eine geradezu tollkühne Weise entsprungen. Der Sträfling war damit beschäftigt, für einen Bau im Strafhaufe in einem Korren Steine aus dem Schiffe zu führen. Plötzlich erhob sich ein furchtbarer Orkan, Alles stürzte in die nahe gelegenen Häuser. Der Sträfling benützte die Gelegenheit, band vom Schiff einen Kahn los und ruderte damit über die Save. Als der Kahn in der Mitte des Flusses angelangt war, wurde die Flucht vom Schiffe aus bemerkt. Die Matrosen alarmirten die Wachmannschaft, welche herbeieilte und zahlreiche Schüsse auf den Sträfling abgab. Dieser ruderte aber unbeflümmert weiter und gelang es ihm, trotz des furchtbaren Sturmes das ferliche Ufer zu erreichen, wo er alsbald im Weidengebüsch verschwand. Den Kahn hatte der Sträfling vorher an eine Weide angebunden; das Fahrzeug wurde, nachdem das Unwetter sich verzogen hatte, herübergeholt.

— (Servietten-Plastik.) Zu einer ganz eigenartigen „künstlerischen“ Specialität hat es der Kellner Otto Barthel in Neustadt bei Chemnitz gebracht. Er ist, wie die „V. B.“ meldet, ein Meister im Servietten-falten und versteht es, aus Servietten die Wästen bekannter regierender Personen zu falten. Zur Anerkennung ist Herrn Barthel jetzt vom königl. Hausministerium in Dresden gestattet worden, die Hüfte des Königs Albert aus Servietten gefaltet, als Schmuck bei öffentlichen und anderen Festlichkeiten anzubringen.

— (Hohes Alter.) Am 10. d. vollendet der in Kolozsnyec im Tarnopoler Kreise wohnhafte ehemalige Gerber Marco Flitak sein 109. Lebensjahr. Der Greis, der nie in seinem Leben krank war, erfreut sich der staunenwerthen geistigen und körperlichen Rüstigkeit und macht täglich seine seit Decennien gewohnten Spaziergänge. Von seinen zehn Kindern befinden sich noch acht am Leben. Sein jüngster Sohn ist neunund-zwanzig Jahre alt.

— (Sollen Damen Radfahren?) Selbst Adolf Menzel bekennt sich jetzt als Freund des Radfahrens der Damen. Wenn sein geübtes Malerauge Gefallen daran findet, können sich gewiß die ängstlichen Philister dabei beruhigen, die noch jetzt über die verlegte Weiblichkeit jam-mern, wenn sie die weibliche Jugend ebenso in Ausübung des gesunden Sports antreffen wie die männliche. Adolf Menzel, die keine Exzellenz, traf vor Kurzem in Riffingen mit mehreren bekannten Bühnengestirnen zusammen, wie Poffart, Schönfeldt, Marie Parany, die alle eifrige Radler sind, und sprach sich mit ihnen darüber aus. „Nur grazios müßte es aus-gesüßt werden“, war seine Meinung. Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß er Fräulein Barony ein eigenes Meisterwerk, eine Stizze aus dem Riffinger Waleleben, überreichte, um die sie gewiß Wänder beneiden dürfte.

— (Sonnenstich.) In Königsberg, wo in der vorigen Woche 18 Arbeiter in Folge der abnormen Hitze an Sonnenstich starben, sind am 5. d. wieder drei Personen, zwei Kaufleute und ein Geschäftsfreisender, an Hitzschlag gestorben.

— (Ein Sprung in den Rheinfall.) Aus Bern wird be-richtet: In einem plötzlichen Anfälle von Geistesstörung stürzte sich ein junger Mann vom sogenannten „Känzeli“ des Schlosses Laufen in den gegenwärtig mächtig hohen Schaffhausener Rheinfall. Die Wogen rissen ihn fort. Er begann dann zu schwimmen und wurde von einem Schiffer mittels Rahmes gerettet.

— (Ein hundertjähriger Grabstein.) Aus Ludwigsburg in Württemberg wird vom 18. Juli geschrieben: „Auf dem Friedhof zu Schwieberdingen bei Ludwigsburg in Württemberg steht ein Grabstein, der an die Waffenthaten der österreichisch-ungarischen Krieger vor 100 Jahren unter Erzherzog Karl in unterm Württemberg erinnert und von schöner Kameradschaft zeugt. Der Grabstein trägt die Inschrift: „Heinrich von Barzer aus Wien, Oberlieutenant des k. k. Graf Kinzky'schen Chevau-liger Regiments, starb hier am 21. Juli 1796 den 10. October. Ihm, dem Tapferen, Vieben weihen dies Denkmahl seine Freunde, an deren Seite er fiel, Ferdinand Graf Dubna und Anton Graf Esterhazy. Hier für das Vaterland verströmte der Edle sein Leben. — Ach er hätte es für uns ebenlo willig verhaucht.“ Bei den ersten Kämpfen, welche am 21. Juli 1796 in den Gefilden zwischen Stuttgart und Ludwigsburg ausgefochten wurden, fand der Officier auf der Anhöhe von Schwieberdingen den Tod. So erzählt mir ein Einwohner des Dorfes. Dem Grabe des auch für uns gefallenen und fern von seiner Heimat nun 100 Jahre in unterm Erde ruhenden Officiers wird am 21. Juli der Ehrenschmuck nicht fehlen.“

— (Secundärbahn-Feld.) Ein seltsames Abenteuer hatte vor wenigen Tagen eine Kuh mit dem um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags von Süß nach Barchim weiterfahrenden Zuge der mecklenburgischen Südbahn zu beschehen. Der „Medl. Bot.“ berichtet darüber: „Kurz vor dem Passiren des Zuges der Ueberfahrt bei Lutheran trieb ein Hirt seine Kuhherde über das Bahngelände, ohne das Herannahen des Zuges zu bemerken. Glück-lich gelangten alle Thiere bis auf eines über den Bahndübel. Das letzte Thier wurde indeß von dem herandringenden Zuge erfaßt, von der Locomotive niedergedrückt und, am Halse von einem der sogenannten Kämmer festgehalten, etwa 50 Meter mitgeschleift, bis man den Zug zum Stehen brachte. Durch Rückwärtsbewegung des Zuges gelang es dem Beamten, das Thier unter dem Train hervorzuholen, und nicht wenig war man erstaunt, als die Kuh aufsprang und über die Bahndübelung in's Feld hinein rannte.“ Ein merkwürdiges „Heranbrausen“ des Zuges, wenn das Thier nach der Keinen Aufsparte vor der Maschine noch gesund und munter in's Feld tollten konnte!

— (Attentat.) Am 5. d. Früh wurde in Rom der Deputirte Angelo Bavia von einem entlassenen Kammerdiener überfallen und durch zwei Revolverkugeln schwer verwundet.

— (Hohe Temperatur.) Am 4. und 5. d. wehte in Palermo ein außerordentlich heißer Scirocco. Die Temperatur hat 44 Grad im Schatten und 52 $\frac{1}{2}$  Grad in der Sonne erreicht. Die Gesundheitsverhält-nisse der Stadt sind vorzüglich.

— (Ein Opfer von Monte Carlo.) Am 1. d. warf sich auf der Bahnschrecke Nizza Cannes ein junges Mädchen vor die Locomotive, von der es sogleich zermalmt wurde. In der Weltböse der Todten fand man mehrere Verfaßettel von der Spielbank von Monte Carlo.

— (Politischer Raueact.) Aus Belgrad wird vom 5. d. gemeldet: Aus politischer Rache suchte überfielen gestern Nachts Dorfbesohner von Rogozevce den fortschrittlichen Gemeindevorstand Zanaasije Sepovic mit Knütteln und löbten ihn.

— (Eine feste Burg der Ehrlichkeit.) Aus Paris, 1. August, schreibt man: M. Lagasse, einer der eifrigsten Radfahrer des Pariser Vorraus, pflegte seine Glienten in den Gefängnissen auf seinem Fahrrad zu besuchen. Nützlich traf er hoch zu Stabstolz in Mayas ein und richtete an den Gefängnißportier die Frage, ob er sein Rad in der Einfahrt stehen lassen könnte. — „Hien Sie unbesorgt“, erwiderte der brave Mann, „wir haben keine Diebe hier.“ — Mr. Lagasse schüttelte dazu bedenktlich den Kopf.

— (Verlockendes Heirats-Gesuch.) Im Anzeigen-Theile einer Rentducher Zeitung sucht ein Farmer eine Frau in folgender Weise: „Alle Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren, die es angehen mag, ihue ich kund, daß ich, Jarvis Binner zu Pigeon Roost, Grafschaft Clay, Ky., im vollen Besitze meiner geistigen Kräfte und dispositionsfähig, Eigenthümer einer prachtvollen Farm von 150 Acres, mit einem Garten von 300 fruchttragenden Apfelbäumen und dem besten Rassenvieh, als Schweine, Kühen, Hühnern, spanischen Hühnern, Besizer aller Bequemlichkeiten des Lebens, nur nicht, gleich Adam im Paradiese, einer Gefährtin, andurch jedem jungen Mädchen von vorerwähntem Alter, das mit einer Eva sein und die Freuden und Genüsse meines Heims theilen will, jene meine Habeligkeiten zur Verfügung stelle und verspreche, ihm ein liebender Gatte zu sein. Mädchen, die den Namen Susanna tragen, brauchen sich nicht zu melden. Am angenommen zu werden, muß das Mädchen von guter Familie, gutem Charakter, guter Gestalt und hübschem Gesicht sein. Frauenpersonen mit Wagnosen oder schielenden Augen werden nicht berücksichtigt. Man benütze die seltene Gelegenheit.“ — Hoffen wir, daß der ehrenwerthe Jarvis Binner die Richtige fand!

— (Kannibalisierung in Ostindien.) Die Herrschaft der Engländer in Ostindien ist schon so alt, daß man sollte annehmen dürfen, die schäuflische Gewohnheit des Menschenfleischessens wäre dort nunmehr völlig beseitigt. Dem ist aber nicht so. Schon früher hatte Tyrrel Leith festgestellt, daß von einer Secte krankhafter Frömmlicher, Agoris genannt, Fleisch verstorbenen Menschen gegessen würde. Er selbst hatte zwei Leute dieser Secte in Benares und Allahabad angetroffen, und auch in neuerer Zeit wurden einige in den Straßen von Bombay und in anderen Theilen des westlichen Indiens beobachtet. Daß diese schreckliche Form des Kannibalismus noch heutzutage vorkommt, beweist auch der folgende Fall, der durch zwei Europäer, die Herren Madden und Tyres, zur Anzeige gelangte. Ersterer machte gelegentlich eines Besuchs von seinem Wohnort Rajghat aus mit Freunden einen Ausflug nach Karan Das, wo auf einer Insel im Flusse ein jener beschriebenen Secte angehöriger Indier Namens Raghubir Das lebte. Auf der Insel befindet sich eine Terrasse, von Bambusstäben umgeben, auf denen sehr viele Menschenhädel stecken. Als die Europäer dort anlangten, nahm der Indier einen frisch abgeschlittenen Menschenkopf bei den Ohren, riß davon mit den Fingern Stücke ab und verfracht sie. Sein Gesicht wurde dabei mit Blut bedeckt. Raghubir Das erhielt die nach indischem Gebräuch für Leichenhandlung vorgesehene schwere Strafe, ein Jahr schweren Kerkers.

— (Kleine Mittheilungen.) Ein in der Laternengasse gefundener Damenhandschuh erliegt in der Administration dieses Blattes.

Original-Telegramme.

Graz, 7. August. Ein heftiges Ungewitter vernichtete die ganze Ernte in Mittel- und Untersteiermark.

Ungarisch-Gradiſch, 7. August. Der ganze Bezirk steht unter Wasser. Das Ueud ist groß. 1500 Menschen sind abacklos.

Wilhelmshöhe, 7. August. Kaiser Wilhelm ist leicht erkrankt. Seine Abreise nach Offen wurde abgefast.

Brüssel, 7. August. Lothaire wurde freigesprochen.

Athen, 7. August. Die Lage in Heraklion ist kritisch. Die Muselmanen bemächtigten sich mit Gewalt der Wohnhäuser der Fremden.

Sophia, 7. August. Mehrere türkische Abtheilungen drangen in bulgarisches Gebiet ein, dieselben wurden jedoch zurückgedrängt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. August. Weizen per Sesterling 76 bis 80 Rilo fl. 4.40 bis 5.20, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 2.80 bis 3.20, Weizen 66 bis 68 Rilo fl. 3.60 bis 3.80, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2. — bis 2.60, Runkelrübe 70 bis 74 Rilo fl. 3.50 bis 3.90, Pflur 78 bis 82 Rilo fl. 4. — bis 4.50, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1. — bis 1.20, Hansmann 48 bis 50 Rilo fl. 5.50 bis 6. —, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5. — bis 5.50, Weizenroggen per 100 Rilo fl. 14. — bis 15. —, Weizen Nr. 1 fl. 14.20, Weizen Nr. 1 fl. 13.50, Weizen Nr. 3 fl. 12.60, Weizen Nr. 5 fl. 11.50, Spelz fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Lammfleisch fl. 20 bis 22, Kerkern-Lammfleisch fl. 28 bis 29, agessene Lammfleisch fl. 38 bis 39, Schweinefleisch fl. 20 bis 30, Pflur fl. 1.30 bis 1.50, Pflur fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Sesterling fl. 2.50 bis 3. —, Spiritus per 100 R. 2. —, 55 bis 58 R., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 R., bei den Wokplatern (unbereites Rindfleisch) per Rilo 44 bis 60 R., Kalbsfleisch 32 bis 45 R., Schweinefleisch 44 bis 48 R., Schöpfenfleisch 28 bis 30 R., Eier 10 Stck 20 bis 22 R.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Georg Biesler, Kobach, Rittmeister, von Fogaras; Felcke, Major, von Karlsburg; Koloban, Domherr, Dr. Buna, hiesiglicher Secretär, von Balanador; Nicolescu, Daltio, Kreutz, Sabescu, Professoren, von Galatz; Obbel, Kaufmann, von Wien; Theoborn, Privatier, von Bistana.

Hotel Neudorfer. Salomon Marcus sammt Gattin, Peter Marcus sammt Gattin, Kaufleute, von Bukarest; Clotofan, Kaufmann, von Debenburg; Knoll, Officier, Assuranz-Inspector, von Budapest; Karl Seiler, Kaufmann, von Raumburg; Pfeilich, Julius Schneider, Reisende, von Wien; Julius Antonovic, Reisender, von Stuhlweingurg.

Hotel Melker. Johann Gram sammt Gattin, Gobska, Professoren, von Bukarest; B. Ellis sammt Gattin, Privatier, von Kimm; Gergic, Pfling, Major, von Soban; Bogel, Hauptmann, Ribas, Oberstenant, Jostich, Lieutenant, von Karlsburg; Winkler, Lieutenant, von Wien; Rathban, Kaufmann, von Fogaras; Aladar Hajos, Geschäftsmann, von Budapest.

Hotel Gubernmann. Grafsehl sammt Gattin, Kaufmann, von Marpob; Nicolau, Mohan, Notär, von Sachsenhausen; Francesco Bisotti sammt Gattin, Privatier, von Craiova.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 $\frac{1}{2}$ -%ige ung. Goldrente . . . . .	122.40	4 $\frac{1}{2}$ -%ige Oesterr. Gold-Rente . . . . .	123.50
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Kronen-Rente . . . . .	99.5	4 $\frac{1}{2}$ -%ige Kronen-Rente . . . . .	101. —
4 $\frac{1}{2}$ -%ige St.-Eil.-Anl. i. Gold 124.50		1860-er Lose . . . . .	145.50
4 $\frac{1}{2}$ -%ige „ „ „ Silber 101.75		Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	378. —
5 $\frac{1}{2}$ -%ige ung. Odbahn v. 3. 1876 122. —		Ungarische Credit-Actien . . . . .	387. —
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Grundentl.-Obligationen . . . . .	97.7	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . . .	358.8)
Schankregalabstufungs-Oblig. . . . .	100. —	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . . .	358.8)
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . .	97.50	20 Francs-Stücke . . . . .	9.50
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	152.50	Deutsche Reichsmark . . . . .	58.65
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Zweifelfregulirungs-Lose . . . . .	139. —	London a vista . . . . .	119.70
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Oesterr. Papier-Rente 101.50		Paris a vista . . . . .	47.55
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Silber-Rente 101.50		R. u. l. Ducaten . . . . .	5.67
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Oberecreitanstalt mit 40 $\frac{1}{2}$ -%. jährl. Verz. . . . .	101. —	R. u. l. Ducaten . . . . .	5.65
4 $\frac{1}{2}$ -%ige „ „ „ „ Albin“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt . . . . .	101.50	Italienische Banknoten . . . . .	44.35

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 $\frac{1}{2}$ -%ige ung. Gold-Rente . . . . .	122.25	1860-er Lose . . . . .	145.50
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Kronen-Rente . . . . .	99.46	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	377. —
4 $\frac{1}{2}$ -%ige St.-Eil.-Anl. i. Gold 124. —		Ungarische Credit-Actien . . . . .	386.50
4 $\frac{1}{2}$ -%ige „ „ „ Silber 101.75		Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . . .	358.80
5 $\frac{1}{2}$ -%ige ung. Odbahn v. 3. 1876 122. —		20 Francs-Stücke . . . . .	9.50
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Grundentl.-Obligationen . . . . .	97.2	Deutsche Reichsmark . . . . .	58.67
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . .	97. —	London a vista . . . . .	119.65
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	152.5	Paris a vista . . . . .	47.55
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Zweifelfregulirungs-Lose . . . . .	139. —	R. u. l. Ducaten . . . . .	5.67
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Oesterr. Papier-Rente 101.60		R. u. l. Ducaten . . . . .	5.65
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Silber-Rente 101.70		Italienische Banknoten . . . . .	44.35
4 $\frac{1}{2}$ -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Oberecreitanstalt mit 40 $\frac{1}{2}$ -%. jährl. Verz. . . . .	101. —		
4 $\frac{1}{2}$ -%ige „ „ „ „ Albin“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt . . . . .	101.50		

4010. szám. polg. 1896.

[589] 2-3

M.-Z. 11222/1896.

[592] 1-2

**Kundmachung.**

Zur Vergebung nachstehender, mit der Verlegung der Unterkünfte für die Stadtreinigungs-Fuhrwerke und Gespanne aus dem sogenannten „Engelhof“, Entengasse 16, auf den Grund des städtischen Holzmagazins Hermannsplatz Nr. 6 verbundenen Bauarbeiten, und zwar:

1. des Neubaus eines Stalles und Stallmeister-Wohngebäudes,
2. des Umbaus und Transportes des bestehenden Gassenkehrer-Wohngebäudes und
3. des Umbaus und Transportes eines Wagenschopfs und Abortes,

wofür die Baukosten zusammen mit 4742 fl. 69 kr. ö. W. veranschlagt sind, findet **Freitag den 14. August 1896, Vormittags 10 Uhr, im Amtslocale des städtischen Wirthschaftsamtcs, Hundsrücken Nr. 1, die Offert-Verhandlung** statt.

Die Vertrags- und Concurrenz-Bedingungen, sowie Plan, Kostenvoranschlag und Baubedingnisse können bis zum Tage der Offert-Verhandlung während der gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Wirthschaftsamt eingesehen werden.

Die Offerte für diese Bauarbeiten, in welchen der angebotene Nachlaß von der auf 4742 fl. 69 kr. veranschlagten Kostensumme, beziehungsweise der geforderte Zuschuß in Prozenten der Baukosten in Ziffern und Worten ausgedrückt ist und denen als Badium der Betrag von 500 fl. ö. W. in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren beizulegen muß, sind gehörig gestempelt und versiegelt bis **Freitag den 14. August 1896, Vormittags 10 Uhr, beim städtischen Wirthschaftsamt** einzureichen.

Hermannstadt, am 5. August 1896.

Der Magistrat.

M.-Z. 11359/1896.

[588] 2-2

**Kundmachung.**

**Mittwoch den 19. August 1896, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause die mündliche Licitation zur Vermietung der Gassenwohnung im 1. Stock des „blauen Stadthauses“ Grosser Ring Nr. 11 auf die Zeit vom 1. October 1896 bis 30. September 1899** statt.

Die Wohnung besteht aus 3 Gassenzimmern, 6 Hofzimmern, 1 Vorzimmer, Küche, Keller, Aufboden etc.

Als Badium sind 10% des Anrufspreises zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können beim städtischen Wirthschaftsamt während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, wo bis zum Beginn der mündlichen Licitation auch schriftliche Offerte, verfertigt, gehörig gestempelt und mit dem vorgeschriebenen Badium versehen, eingereicht werden können.

Hermannstadt, am 4. August 1896.

Der Magistrat.

Sz. 1605/1896.

[585] 3-3

telekkvi.

**Hirdetmény.**

A szászsebesi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint Sebeshely határában fekvő, az eredeti helyszínelés alkalmával nem helyszíneli, északról Martin Zahárie és péterfalvi papirgyár, keletről Szászcsor község határa, illetve Sebes folyó, délről Zemora Vaszilie és nyugatról Sebeshely község által határolt 77/1. uj helyrajzi számmal jelölt 2 hold 473 □ öl területű egeres a sebeshelyi l. rész 669. számú telekjegyzékben közösen határozatlan arányban Sebeshely község és Zemora Vaszilie tulajdonul a 90/1. uj helyrajzi

**Hirdetmény.**

Dordea György bongárdi lakos Bongárd község összes birtokosai ellen a Bongárd község határának általános tagosítása megengedhetősége iránt beadott kérvénye nyomán a helyszínelés Bongárd községben a tárgyalás 1896. évi szeptember 15-ik napjának délelőtti 9 órájára tüzetik ki, a melyre érdekelt felek oly figyelmeztetéssel idézettek meg, hogy a kérvény egyik példányát a községi irodában megtekinthetik és a tárgyalásra meg nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1896. július 30-án tartott üléséből.

Jovian Jenő, h. elnök.

Bigner, jegyző.

M.-Z. 11846/1896.

[593] 1-2

**Kundmachung.**

**Zonntag den 23. August 1896** von 9 Uhr Früh angefangen werden an Ort und Stelle im Stadtwalde Branisch bei Hahnbach im Wege mündlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft:

- 50 Meter Klaftern Buchenscheitholz und
- 20 geschlichtete Haufen Wipfels- und
- Altholz,

wovon die Verlautbarung mit dem Beifügen erfolgt, daß der Kaufpreis von den Ersthörern sofort baar zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 6. August 1896.

Der Magistrat.

**Die Buchdruckerei**  
**Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

112. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.

**Zu verkaufen sind**

- 3 Reitpferde, vollkommen zugeritten, und zwar:
  - 1 junge, truppenvertraute Fuchskute,
  - 1 alte, truppenvertraute Schimmelkute,
  - 1 dreijähriger Vollblut-Branhengst, ferner
- 2 große Wagen-Pferde,
- 2 Wagen-Pferde, mittelgroß,
- 1 halbgedecte Kalesche,
- 1 Antschirwagen,
- 1 Packwagen mit Feder (Kriegswagen).

Mähreres in der Administration dieses Blattes.

(587) 2-3

**CACAO-VERO**  
entöltet, leicht löslicher  
Cacao, feinste Marke  
**Chocoladen**  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.



**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**  
**VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS**  
**PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

(76) 28-48